# Elsa von Grindelstein

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **92 (1966)**

Heft 11

PDF erstellt am: **02.06.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

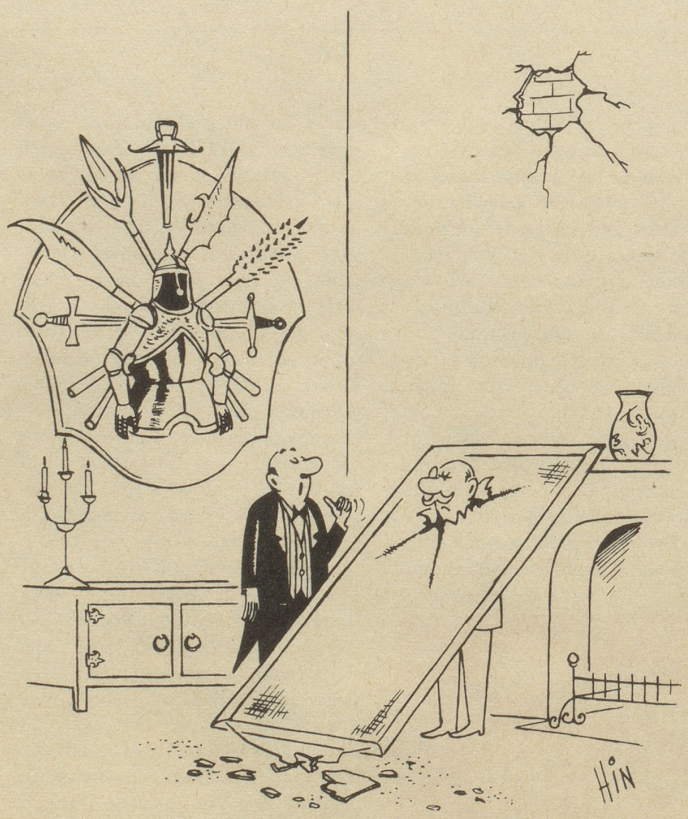
**http://www.e-periodica.ch**

Elsa von Grindelstein

## Vom gewinnenden Lächeln

Wie doch ein Lächeln manches Menschenkind verschönt
das sonst uns eher herb und seelenlos erscheint!
Wie es uns doch mit einem Angesicht versöhnt,
von dem wir, daß es unsympathisch sei, gemeint!

Ich sehe und bemerke immer wieder oft
wie solch ein Lächeln manchen harten Mund entschrofft.




«Darf ich Euer Gnaden darauf aufmerksam machen, daß bis gestern noch die Rüstung an dieser Stelle hing?»

### Jupiter und die Aerzte

In grauer Vorzeit bestand der Mensch aus einem Stück. Er hatte nicht Ohren, Augen, Hals, Rumpf, Arme, Leber, Niere, sondern war ein kugelrundes Ganzes, ein einziger Zellkern.

Da geschah es, daß die Aerzte vor Jupiter hintraten und bitter wehklagten: «Weh, Schöpfer der Welt, wir können nichts verdienen! Wir alle müssen uns in einen einzigen Körper teilen. Der Wettbewerb ist zu groß.»

Da erbarmte sich der große Jupiter der Sprecher. Und er teilte sofort den Körper des Menschen: er schuf ihm Nase und Rachen für die Laryngologen, das Herz und den Magen für den Internisten, Hand und Fuß für die Orthopäden, das Gebiß für den Dentisten, die Haut für die Dermatologen. Alle waren nun befriedigt und sanken aufs Knie.

Nur einer, ein Schmächtiger, Schwarzbärtiger, blieb noch verlegen im Himmelstor stehen.

«Was willst du?» fragte Jupiter.

«Herr, du hast alles weise aufgestellt, nur für mich ist nichts geblieben. Was soll ich mir nehmen?»

«Du? – nimm dir die Seele!»

«Was ist das, die Seele?»

«Die Seele – das ist das, was von der Arbeit der anderen noch zurückbleibt.»

Dankbar ging der Schmächtige, Spitzbärtige von hinnen, es war der Psychoanalytiker. *Anton Kuh*

### Die Verrückten der Straße

Auf meinen abendlichen Friedensmärschen übers Land, die keine politischen Demonstrationen sind, sondern so heißen, weil sie mir nach bewegtem Tagewerk den Frieden mit mir selbst schließen helfen – auf solchen Märschen begegnet mir nicht selten der Automobilist, der anhält und mich nach dem Ziel fragt: «Wollen Sie nicht mitfahren?» Mit einer nach reicher Erfahrung angenommenen Behutsamkeit danke ich freundlich für das Angebot und erkläre, ich sei für eine Stunde auf der Walz und gedenke auf ihr zu bleiben. Der Automobilist ist daraufhin verwirrt und leicht verstimmt, weil er seine Menschenfreundlichkeit nicht ausüben kann. Er tut mir leid und ich bitte ihn hiermit um Entschuldigung. Ich bin ihm nach allem, was ich heute über das im Aussterben begriffene Fußgängertum weiß, sehr dankbar, wenn er mich in Ruhe läßt und nicht das nächste Irrenhaus anruft: Auf der Straße von Korsfeld nach Lollbach bewege sich ein Verrückter: Zu Fuß!

Ich bin gerne bereit, den Mißverständnissen vorzubeugen: Einen buckligen Tirolerhut und abgewetzte Wanderschuhe besitze ich, auf dem Flohmarkt kann ich überdies Wadenbinden, einen speckigen Kittel und einen Spazierstock zu vorteilhaften Bedingungen besorgen und mich so einkleiden, daß kein Automobilist je wieder Lust hat, mich zum Mitfahren einzuladen. Ausgenommen vielleicht ein Polizeijeepfahrer auf Patrouille. Der könnte mich für einen Brandstifter, Kaninchendieb oder Einbrecher halten, und deshalb ist der Mummenschanz auch nicht zu empfehlen. Was tun? Schlecht und recht auf Schusters Rappen weiterwandern und warten, bis dereinst der Fußmarsch Mode, salonfähig, zum Massensport und zu einem raffinierten Lebensstil unumgänglich wird.

Welche Lust wird es dann sein, abends ein bißchen im Auto auszufahren! *Robert Da Caba*

### Bitte weitersagen

Und also sprach Herr Sokrates,
(wir haben's längst vergessen):
Es ißt der Mensch, damit er lebt,
er lebt nicht um zu essen.

Das Heute hält es umgekehrt!
(Wie lachen doch die Erben!):
Wir leben für den Küchenchef
und essen um zu sterben ...

Mumenthaler